

Rezension: Handbuch Körperpsychotherapie (Marlock et al. 2023)

Marlock, Gustl / Weiss, Halko / Grell-Kamutzki, Lutz / Rellensmann, Dagmar (Hrsg.) (2023): Handbuch Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer [Klett-Cotta], 2., [völlig neu überarbeitete und aktualisierte] [Neu-] Auflage. Rezension (gebundene Ausgabe): Alexander Ewald¹ (November 2023)

Einleitung & Überblick

Im Rahmen seiner Ausführungen zu ‚Körper und Bewegung als therapeutisches Medium in Medizin und Psychotherapie‘ befasst sich Hölter (2011: 12ff.) mit Psychiatrie, wo er eine historisch-inhaltliche merk(-)würdig randständige Berücksichtigung in Standardwerken konstatiert, und mit Psychotherapie. Für letztere macht er hinsichtlich der „Entwicklung von der Gymnastikbewegung und dem Ausdruckstanz zur Körper- und Bewegungspsychotherapie“ drei Phasen aus (s.a. Heller, 2017: 301ff.): Die 1. Phase ist durch Bezug zur sog. Lebensreformbewegung bzw. der gymnastischen Körper- und Spürarbeit, wie sie bei Elsa Gindler vorliegt (s.a. Heller, 2017: 339ff., bes. 342ff.), geprägt und die 2. Phase beinhaltet – für Deutschland – die Sammelbände von Hilarion Petzold in den 1970er Jahren, der die Integrative Leib- und Bewegungstherapie (weiter) auf-/ausbaute (s.a. Petzold, 2003: 54ff., 851ff., 1199f.). Als ‚vorerst letzte 3. Phase‘ gilt Hölter (2011: 17) dann das Erscheinen des recht genau 1000 Seiten umfassenden *Handbuch[es] der Körperpsychotherapie* (Marlock & Weiss 2006) beim Schattauer-Verlag.² Das Handbuch selbst hatte eine weitere Geschichte: 2007 folgte ein korrigierter Nachdruck; 2015 erschien nach jahrelanger Vorbereitung eine ergänzte bzw. angepasste englische Ausgabe und im Oktober 2023 erschien dann – ebenfalls nach jahrelanger Projektarbeit respektive „[r]und eineinhalb Jahrzehnte“ später– die 2. Auflage des Handbuchs auf Deutsch als Neuauflage (vgl. Marlock & Weiss 2007; Marlock et al 2015; Marlock et al, 2023: bes. Einband, 5, 11). Mit dieser Um- und Neubearbeitungsgeschichte wird recht gut eines Reviewerwunsches entsprochen, denn Abresch (2007: 46) wünschte dem Handbuch „im Abstand von ca. jeweils 10 Jahren regelmäßige und neu konzipierte Neuauflagen“. Herausgebende wie Geleitwortverfasser Jürgen Kriz betonen für die hiesige Neuauflage eine grundlegende Überarbeitung/Aktualisierung sowie „etliche neue Kapitel“ und es gibt auch deutschsprachige „Übersetzungen von Texten aus der englischen Ausgabe des Handbuchs“³ (vgl. Marlock et al, 2023: 5, 11). Legt man die drei Werke – gerne auch physisch konkret – nebeneinander, so sind die deutschen Ausgaben formatsmäßig gleich und umfangsmäßig hat die 2. Auflage etwas mehr als 1000 Seiten. Die englische Ausgabe von 2015 weist 950 arabisch nummerierte plus xx römisch nummerierte sowie einige freie (Notiz-)Seiten auf, so dass alle drei Ausgaben damit schon monumental anmuten.

¹ Für den [Schattauer Verlag \[Klett-Cotta\]](#) aus der „[Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit](#)“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Hückeswagen). Mail: alexander_ewald@yahoo.de.

² 1) Hölter (2011: 17) schreibt von fast 1000 Seiten und dürfte sich auf die arabisch nummerierten Seiten – 972 an der Zahl – beziehen. Bezieht man die römisch nummerierten (bis XXVII) sowie leeren Übergangs- oder Notizseiten mit ein, landet man bei 1000(+) Seiten (s.a. Abresch, 2007: 42). 2) Wie herausgestellt, erschien das Handbuch seinerzeit beim Schattauer-Verlag und nicht bei Hogrefe, wie Heller (2017: 25, 727) schreibt, der dem Buch eine „bevorzugte Vorgehensweise“ attestiert, wonach es „Experten verschiedener Schulen versammelt, um deren Sichtweise der körperpsychotherapeutischen Grundlagen darzustellen“ (s.a. zur jeweiligen Anlegung der drei Handbücher in: Marlock & Weiss, 2006: 11f.; Marlock et al, 2015: xv, xixf., 16f.; Marlock et al, 2023: 5, 10f., 51f.). Sein Buch sieht er demgegenüber als Ergänzung an. Dazu: Schon in der 1. Auflage ging es den Herausgebenden – wie auch Abresch (2007: 42f.) herausstellte – nicht um einzelne Schulen oder Vertreter der Körperpsychotherapie(n) – was zu Petzolds Sammelbänden zurückführen könnte (vgl. Abresch, 2007: 42) – sondern um die „großen und prägenden Themen“ des Feldes der Körperpsychotherapie (KPT), wie „Geschichte, Metatheorie, kennzeichnende Einzeltheorien, Methodik sowie Anwendung und Praxeologie“, die die Autoren kompetent darstellen konnten und sollten (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 11f.). Dieser Anspruch wurde auch in der englischen sowie der hiesigen Neuausgabe beibehalten (vgl. Marlock et al, 2015: 16; Marlock et al, 2023: 44, 51).

³ Dabei wird Letzteres, d.h. Marlock et al (2015), an dieser Stelle bzw. bei den (erweiterten) bibliografischen Angaben nicht literatur-/referenzmäßig spezifiziert/angeführt – lediglich in manchen Kapiteln tauchen Beiträge als Referenz auf (vgl. Marlock et al, 2023: 4, 11, 127). Dabei ist die englische Ausgabe zur Body Psychotherapy (BPT) & Somatic Psychology – trotz Zeit und Ortswechsellern gut standhaltender Struktur – keine einfache Übersetzung der deutschen Erstauflage gewesen, denn es gab Überarbeitungen bestehender Artikel und neue Artikel kamen – ggf. im Tausch gegen andere – hinzu (vgl. Marlock et al, 2015: xv, xix).

Rezension des Handbuches Körperpsychotherapie 2.0 – oder: „Das Standardwerk völlig neu überarbeitet und aktualisiert“ (Marlock et al, 2023: Einbandrückseite) – von wem wie rezensiert?

Schlägt man Buchanfänge & Inhaltsverzeichnisse auf (vgl. Marlock & Weiss, 2006/2007: Vff., XXIIff.; Marlock et al, 2015: vff.; Marlock et al, 2023: 5ff., 21ff.), so begegnet einem eine massive Anzahl an Texten, die diversen Buchteil-/Themenbereichen zugeteilt sind. Nachfolgend ein zuordnungsaufbereiteter, tabellarischer Überblick, der von der Ersterscheinung 2006 ausgeht:

	Marlock & Weiss (2006/2007)	Marlock et al. (2015)	Marlock et al. (2023)
Geleit- & Vorwörter	Geleitwort 1 (Dirk Revenstorf) Geleitwort II (Bessel van der Kolk)	Foreword (Bessel van der Kolk)	Geleitwort (Jürgen Kriz)
Einleitungen	1. Einführung: Das Spektrum der KPT (Gustl Marlock & Halko Weiss)	Introduction to the American-English Edition (Michael Soth & Courtenay Young) 1. Preface: The Field of Body Psychotherapy (Gustl Marlock & Halko Weiss)	1. Einführung: Das Spektrum der KPT [Gustl Marlock & Halko Weiss & Lutz Grell-Kamutzki & Dagmar Rellensmann]
I. KPT im historischen Überblick bzw. Section I: A Historical Overview of BPT	2. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	2. Introduction to Section I (Gustl Marlock & Halko Weiss)	2. Einleitung [Gustl Marlock & Dagmar Rellensmann]
	3. Geschichte der KPT (Ulfried Geuter)	3. The History and Scope of BPT (Ulfried Geuter)	3. Geschichte der KPT [Ulfried Geuter]
	4. Der Einfluss von Elsa Gindler (Judyth Weaver)	4. The Influence of Elsa Gindler (Judyth Weaver)	4. Der Einfluss von Elsa Gindler [Judyth Weaver]
	5. Das Werk von Wilhelm Reich (Wolf Büntig)	5+7. The Work of Wilhelm Reich Part 1 & 2 (Wolf Büntig resp. Courtenay Young + material of Büntig)	5. Das Werk von Wilhelm Reich [Wolf Büntig †]
		6. The Norwegian Tradition of BPT (Nicholas Bassal & Michael Heller)	6. Die norwegischen Traditionen der KPT [Dagmar Rellensmann]
	6. KPT – eine Traditionslinie der modernen Tiefenpsychologie (Gustl Marlock)	8. BPT as a Major Tradition of Modern Depth Psychology (Gustl Marlock)	X
	7. Genealogie der KPT – eine grafische Darstellung (Heike Langfeld & Dagmar Rellensmann)	9. Genealogy of BPT: A Graphic Depiction (Heike Langfeld & Dagmar Rellensmann)	7. Genealogie der KPT – eine grafische Darstellung [Heike Langfeld & Dagmar Rellensmann]
II. Grundperspektiven der KPT bzw.	8. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	10. Introduction to Section II (Gustl Marlock & Halko Weiss)	8. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	9. Der Vorrang des erfahrungsorientierten Vorgehens in der KPT (Don Johnson)	11. The Primacy of Experiential Practices in BPT (Don Johnson)	9. Der Vorrang des erfahrungsorientierten Vorgehens in der KPT [Don Johnson]
	10. Der >informierte Leib<: >embodied and embedded< – ein Metakonzept für die Leibtherapie (Hilarion Petzold)	X	X
	11. Neurobiologische Perspektiven zur KPT (Christian Gottwald)	12. Neurobiological Perspectives on BPT (Christian Gottwald)	10. Zwischen Leib und Körper [Thomas Fuchs]
			13. Neurobiologie aus KPT Sicht [Christian Gottwald]

Section II: Fundamental Perspectives of BPT	12. KPT als Wiederbelebung des Selbst (Gustl Marlock)	13. BPT as a Revitalization of the Self (Gustl Marlock)	11. KPT als Wiederbelebung des Selbst [Gustl Marlock]
	13. Der Energiebegriff in der KPT (Andreas Wehowsky)	14. The Concept of Energy in BPT (Andreas Wehowsky)	
	14. Die Organisation unserer Erfahrungen (Gregory Johanson)	15. The Organization of Experience (Gregory Johanson)	12. Die Organisation unserer Erfahrungen [Gregory Johanson]
	15. Wirkprinzipien der KPT (Andreas Wehowsky)		14. Wirkprinzipien der KPT [Andreas Wehowsky †]
			15. Genderfragen in der KPT [Bettina Schroeter]
III. Psyche und Soma bzw. Section III: Psyche and Soma	16. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	16. Introduction to Section III (Gustl Marlock & Halko Weiss)	16. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	17. Soma-Semantik (David Boadella)	17. Soma Semantics (David Boadella)	
	18. Die neurotische Charakterstruktur und das bewusste Ich (Alexander Lowen)	18. The Neurotic Character Structure and the Self-Conscious Ego (Alexander Lowen †)	
	19. Das verkörperte Unbewusste (Ian Grand)	19. The Embodied Unconscious (Ian Grand)	19. Das verkörperte Unbewusste [Ian Grand †]
	20. Das Körperunbewusste und die Neurowissenschaft (Marilyn Morgan)	20. The Body Unconscious (Marilyn Morgan)	
	21. Die Reifung des somatischen Selbst (Stanley Keleman)	21. The Maturation of the Somatic Self (Stanley Keleman)	20. Die Reifung des somatischen Selbst [Stanley Keleman †]
	22. >Körperschema<, >Körperbild< und Körpererleben (Frank Röhricht)	22. "Body Schema," "Body Image," and Bodily Experience [sic!] (Frank Röhricht)	21. >Körperschema<, >Körperbild< und Körpererleben (Frank Röhricht)
	23. Das körperliche Empfinden als Grundlage von KPTn (Eugene Gendlin & Marion Hendricks-Gendlin)	23. The Bodily "Felt Sense" as a Ground for BPT (Eugene Gendlin & Marion Hendricks-Gendlin)	17. Körpererleben und Körperwahrnehmung als KPT Grundlage [Ernst Kern]
	24. Der Körper und die Wahrheit (Halko Weiss & Michael Harrer)	24. The Body and the Truth (Halko Weiss & Michael Harrer)	22. Der Körper und die Wahrheit [Halko Weiss & Michael Harrer]
	25. Selbst und Körper (Günter Heisterkamp)		
26. Körper, Kultur und körperorientierte Psychotherapien (Ian Grand)	25. Body, Culture, and Body-Oriented PTs (Ian Grand)	23. Körper, Kultur und körperorientierte PT [Ian Grand †]	
IV. Dimensionen der Entwicklungspsychologie bzw.	27. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	26. Introduction to Section IV (Gustl Marlock & Halko Weiss)	24. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	28. Formen des Erlebens (Marianne Bentzen)	27. Shapes of Experience (Marianne Bentzen)	25. Formen des Erlebens [Marianne Bentzen]
	29. Übersicht zu einigen Varianten körperpsychotherapeutischer Charaktertheorie	28. The Main Variants of Character Theory in the Field of BPT (Andreas Sartory + Gustl Marlock & Halko Weiss)	

Section IV: Somatic Dimensions of Developmental Psychology	(Andreas Sartory + Gustl Marlock & Halko Weiss)		
	30. Frühkindlicher Affektaustausch und dessen Beziehung zum Körper (George Downing)	29. Early Interaction and the Body (George Downing)	26. Frühe Interaktionen und der Körper [George Downing]
	31. Affektmotorische Schemata (Andreas Wehowsky)	30. Affective-Motor Schemata (Andreas Wehowsky)	
	32. Körper und Pränatale Psychologie (Ludwig Janus)	31. Prenatal and Perinatal Psychology (Marti Glenn)	28. Pränatale und Perinatale Psychologie [Marti Glenn]
		32. Multiple Levels of Meaning-Making (Ed Tronick & Bruce Perry)	
		33. Pattern and Plasticity (Susan Aposhyan)	33. [Teil V] Muster und Plastizität [Susan Aposhyan]
	33. Bindungstheorie und KPT (John May & Mark Ludwig)	34. Attachment Theory and BPT (Mark Ludwig)	27. Bindung und KPT [Mark Ludwig]
	34. Die Autonomieentwicklung aus kpt.er Sicht (Ute-Christiane Bräuer)	35. The Development of Autonomy from a BPT Perspective (Ute-Christiane Bräuer)	
V. Grundlagen der Methodologie bzw. Section V: Methodological Foundations	35. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	36. Introduction to Section V (Gustl Marlock & Halko Weiss)	29. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	36. Sinnliche Selbstreflexivität (Gustl Marlock)	37. Sensory Self-Reflexivity (Gustl Marlock)	
	37. Bewusstsein, Gewahrsein und Achtsamkeit (Halko Weiss)	38. Consciousness, Awareness, Mindfulness (Halko Weiss)	30. Bewusstsein, Gewahrsein und Achtsamkeit [Halko Weiss]
	38. Körperausdruck und Erleben in der körperorientierten PT (Ron Kurtz)	39. Bodily Expression and Experience in BPT (Ron Kurtz)	
	39. Der erfahrende Körper (Halko Weiss)	40. The Experiencing Body (Halko Weiss)	31. Der erfahrende Körper [Halko Weiss]
	40. Bewegung als PT und in der PT (Christine Caldwell)	41. Movement As and In Psychotherapy (Christine Caldwell)	32. Bewegung als und in PT [Christine Caldwell]
	41. Bewegen – Besinnen – Begreifen – Bedeuten (Helmuth Stolze)		18. [Teil III] Symbolisieren in der KPT [Karin Schreiber-Willnow]
	42. Phänomenologie in der KPT (Doris Lange & Monika Leye & Thomas Loew)		
	43. Dramaturgie des Ubw und korrigierende Erfahrungen (Albert Pessa)	42. Corrective Experiences (Albert Pessa)	
	44. Vitalität (Michael Randolph)	43. On Vitality (Michael Randolph)	35. Das Vitalitätsgefälle [Michael Randolph]
VI. Therapeutische Beziehung in der KPT bzw.	45. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	44. Introduction to Section VI [Gustl Marlock & Halko Weiss (+ Michael Soth)]	36. Einleitung [Gustl Marlock & Michael Soth & Lutz Grell-Kamutzki]
	46. Beziehungen in der KPT (William Cornell)	45. Relational Field in BPT (William Cornell)	37. Beziehungen in der KPT [William Cornell]

Section VI: The Therapeutic Relationship in BPT	47. Steigerung der Unmittelbarkeit und Intimität (Richard Heckler & Gregory Johanson)	46. Enhancing Immediacy & Intimacy (Richard Heckler & Gregory Johanson)	
	48. Die Bedeutung des Körpers im Verstehen der Übertragungsprozesse (Gisela Worm)		
		47. Transference, Countertransference, and Supervision in the BPT Tradition (Michael Soth)	38. Übertragung, Gegenübertragung und Supervision in der KPT Tradition [Michael Soth]
	49. Therapeutisches Berühren als reifungsfördernde Intervention (Thomas Busch)		
		48. Touch in BPT (Gill Westland)	39. Berührung in der KPT [Gill Westland]
	50. Die somatischen Grundlagen der Berührung (Lisbeth Marcher & Eric Jarlmaes & Kirstine Münster)	49. The Somatics of Touch (Lisbeth Marcher & Eric Jarlmaes & Kirstine Münster)	
(s.u. Nr. 89 in Sektion XI)	50. The Empty Voice of the Empty Self (Tilmann Moser)		
VII. Klinische Aspekte des therapeutischen Prozesses bzw. Section VII: Clinical Aspects of the Therapeutic Process	51. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	51. Introduction to Section VII (Gustl Marlock & Halko Weiss)	40. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	52. Diagnostische Relevanz körperbezogener Merkmale und Prozesse in der KPT (Frank Röhricht)	52. The Relevance of Body-Related Features and Processes in BPT (Frank Röhricht)	
	53. Die Rolle des Körpers bei seelischen Abwehrprozessen (Ulfried Geuter & Norbert Schrauth)	53. The Role of the Body in Emotional Defense Processes (Ulfried Geuter & Norbert Schrauth)	41. Die Rolle des Körpers bei emotionalen Prozessen [Ulfried Geuter & Norbert Schrauth]
			42. KPT, Übertragung und Strukturniveau [Hans-Joachim Maaz]
	54. Das Spektrum kpt.er Übungen und Interventionen (Ilse Schmidt-Zimmermann)	54. The Spectrum of BPT Practices/Interventions (Ilse Schmidt-Zimmermann)	46. Das Spektrum kpt.er Übungen und Interventionen [Ilse Schmidt-Zimmermann]
	55. KPT im Spektrum des Strukturniveaus (Joachim Galuska & Dorothea Galuska)		45. KPT im Spektrum des Strukturniveaus [Joachim Galuska & Dorothea Wettengel]
	56. Regression in der KPT (Peter Geißler)	55. Regression in BPT (Peter Geißler)	43. Die regressive Erfahrung [Peter Geißler]
			44. KPT und Psychosomatische Medizin [Angela von Arnim]
	57. Die Entfaltung libidin. Kräfte in der neoreich. KPT (Ebba Boyesen & Peter Freudl)	56. The Unfolding of Libidinous Forces in BPT (Ebba Boyesen & Peter Freudl)	
	58. KPT und ihre Risiken (Courtenay Young)	57. Risks within BPT (Courtenay Young)	
	59. Empirische Forschung in der KPT (Thomas Loew & Karin Tritt)		
		84. Research in BPT (Barnaby Barratt)	

VIII. Funktionale Perspektiven der KPT bzw. Section VIII: Functional Perspectives of BPT	60. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	58. Introduction to Section VIII (Gustl Marlock & Halko Weiss)	47. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	61. Funktionalismus und KPT (Luciano Rispoli)		
	62. Die Atembewegung (Markus Fußer)	61. The Role of the Breath in Mind-Body PT (Ian Macnaughton + Peter Levine)	48. Die Rolle des Atems in der Geist-Körper-PT [Ian Macnaughton & Peter Levine]
	63. KPT und das vegetative Nervensystem (Norbert Schrauth)	60. The Role of the Autonomic NS (Dawn Bhat & Jacqueline Carleton)	50. KPT und das vegetative Nervensystem [Günther Schwarz]
	64. Das Herz, seine Gefühle und Symptome (Courtenay Young)	62. Heart, Heart Feelings, and Heart Symptoms (Courtenay Young)	55. Das Herz, seine Gefühle und Symptome [Courtenay Young]
		63. Dreams and the Body (Stanley Keleman)	
	65. Die Bedeutung des Augensegments in der KPT (Narelle McKenzie & John May)	64. The Ocular Segment in BPT (Narelle McKenzie)	49. Die Bedeutung des Augensegments in der KPT [Narelle McKenzie]
	66. Segmentale Haltemuster im Körper-Geist-System (Jack Rosenberg & Beverly Morse)	65. Segmental Holding Patterns of the Body-Mind (Jack Rosenberg & Beverly Morse)	
	67. Erdung in der therapeutischen Arbeit und im Alltag (Thomas Ehrensperger)	67. Vertical Grounding (Lily Anagnostopoulou)	51. Vertikale Erdung [Lily Anagnostopoulou]
			52. Grounding und Aggression in der KPT [Angela Klopstech]
	68. Horizontales Grounding (Angela Belz-Knöferl & Malcolm Brown)	66. Horizontal Grounding (Angela Belz-Knöferl)	53. Horizontales Grounding [Angela Belz-Knöferl & Malcolm Brown +]
	69. Das Feld der Erotik – Sexualität in der körperorientierten PT (William Cornell)	68. Sexuality in Body-Centered PT (William Cornell)	54. Sexualität in der körperorientierten PT [William Cornell]
	IX. KPT Behandlung spezifischer Störungen bzw.	70. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	69. Introduction to Section IX (Gustl Marlock & Halko Weiss)
71. KPT bei schweren psychischen Erkrankungen (Frank Röhrich)		70. BPT for Severe Mental Disorders (Frank Röhrich)	57. KPT bei schweren psychischen Erkrankungen (Frank Röhrich)
72. KPT und Psychose (Guy Tonella)		71. BPT and Psychosis (Guy Tonella)	
73. KPT bei Frühstörungen (Hans-Joachim Maaz)			
		72. BPT Treatments for Eating Disorders (Sasha Dmochowski et al.)	
74. KPT bei narzisstischen Persönlichkeitsstörungen (Manfred Thielen)		73. BPT with Narcissistic PD (Manfred Thielen)	58. Körper & Narzissmus [Gustl Marlock]

Section IX: BPT Treatment of Specific Disorders	75. KPT, ein Königsweg zum psychosomatisch Kranken (Hans Becker)		
	(s.u. Nr. 87 in Sektion XI)	74. Vegetotherapy with Psychosomatic Disorders (Xavier Serrano Hortelano)	
	76. Die orale Depression (Guy Tonella)	75. Oral Depression (Guy Tonella)	59. KPT bei Depressionen [Manfred Thielen]
			60. KPT bei Angst [Manfred Thielen]
	77. Sensomotorische Verarbeitung und die Behandlung posttraumatischer Störungen (Pat Ogden & Kekuni Minton)	76. Sensory- Motor Processing for Trauma Recovery (Pat Ogden & Kekuni Minton)	61. Sensomotorische Verarbeitung und die Behandlung posttraumatischer Störungen [Pat Ogden & Kekuni Minton]
			62. Arbeit mit emotional vernachlässigten Patienten [Kathrin Stauffer]
X. Erweiterte Anwendungsgebiete der KPT bzw. Section X: Some Areas of Application of BPT	78. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	77. Introduction to Section X (Gustl Marlock & Halko Weiss)	64. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	79. Therapeutische Arbeit mit >Schreibabys< (Karlton Terry)	78. BPT with Parents, Babies & Infants (Thomas Harms)	65. Eltern-Baby-KPT [Thomas Harms]
	80. somatische Psychotherapie mit Kindern (Nicole Gäbler)	79. Child Somatic PT (Nicole Gäbler)	66. Somatische PT mit Kindern [Nicole Gäbler]
	81. Gestalt-KPT und das rätselhafte Wesen >Tween< (Felicia Carroll)		
	(s.u. Nr. 90 in Sektion XI)	80. Subsymbolic Processing with an Alexithymic Client (John May)	63. [Teil IX] Subsymbolische Arbeit mit einem alexithymischen Klienten [John May]
	82. Ein somatischer Ansatz der Paartherapie (Rob Fisher)	81. Somatic Approach Couples Therapy (Rob Fisher)	69. KPT mit Paaren [Dirk Revenstorf]
	83. Emotionale Erste Hilfe (Eva Reich & Judyth Weaver)	82. Emotional First Aid (Eva Reich & Judyth Weaver)	
	84. Gruppenprozesse in der KPT (Ulrich Sollmann)	83. The Use of BPT in Group Therapy (Michael Soth)	70. Die Nutzung von KPT in der Gruppentherapie [Michael Soth]
	85. Organmedizin (Heike Buhl)		
	XI: Fallstudien	86. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	
87. Vegetotherapie bei psychosomatischen Symptomatiken (Xavier Serrano Hortelano)		(s.o. Nr. 74 in Section IX)	
88. Der schizoide Prozess (Siegmar Gerken)			
89. Die leere Stimme im leeren Selbst (Tilmann Moser)		(s.o. Nr. 50 in Section VI)	

	90. Subsymbolische Arbeit mit einem alexithymischen Klienten (John May)	(s.o. Nr. 80 in Section X)	(s.o. Nr. 63 in Teil IX/X)
XII. Schnittstellen mit anderen Formen der Psychotherapie bzw. Section XI: Interfaces with Other Modalities of Psychotherapy	91. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	85. Introduction to Section XI (Gustl Marlock & Halko Weiss)	
	92. Tanztherapie (Sabine Trautmann-Voigt)	86. Dance Therapy (Sabine Trautmann-Voigt)	67. [Teil X] Der Körper in der Tanz- und Bewegungstherapie [Marianne Eberhard-Kaechele]
	93. Die Bedeutung des Körpers in der Gestalttherapie (Wiltrud Krauss-Kogan)	87. The Significance of the Body in Gestalt Therapy (Wiltrud Krauss-Kogan)	34. [Teil V] Verkörpertes Dialogerleben in der Gestalttherapie [Wiltrud Krauss-Kogan & Johannes Oehlmann]
	94. Leben in der Vertikalen (Jack Painter)	88. Somatic Emotional Release Work among Hands-on practitioners (Ilana Rubenfeld + Camilla Griggers)	68. [Teil X] Somatisch-emotionale Lösungsarbeit manuell arb. Therapeuten [Ilana Rubenfeld & Camilla Griggers]
	95. Verhaltenstherapeuten entdecken den Körper (Serge Sulz)	89. Cognitive Behavioral Therapists Discover the Body (Serge Sulz)	
	96. Der positive Umgang mit dem Körper – eine salutogenetische und transkulturelle Betrachtung (Nossrat Peseschkian)	90. The Positive Management of the Body: Salutogenetic and Transcultural (Nossrat Peseschkian)	
XIII Existenzielle Dimensionen der KPT bzw. Section XII: Existential and Spiritual Dimensions of Body-Oriented Psychotherapy bzw. Teil XI: Existenzielle Dimensionen der KPT	97. Einleitung (Gustl Marlock & Halko Weiss)	91. Introduction to Section XII (Gustl Marlock & Halko Weiss)	71. Einleitung [Gustl Marlock & Halko Weiss]
	98. Die existenzielle Dimension der großen Charakterthemen (Halko Weiss)	93. Existential Dimensions of the Fundamental Character Themes (Halko Weiss)	72. Die existenzielle Dimension der großen Charakterthemen [Halko Weiss]
	99. Zur Dimension des Seins in der KPT (Wolf Büntig)	 The Role of the Body in Spiritual Development (Linda Krier & Jessica Britt)	73. Zur Dimension des Seins in der KPT [Wolf Büntig †]
		94. Body Meditation in Tibetan Buddhist & Bön Traditions (Daniel Brown)	
			74. KPT und Trans. Psych. [Gustl Marlock & Lutz Grell-Kamutzki]
Nachworte sowie Index/ Register	[100.] Nachwort (Gustl Marlock & Halko Weiss) Personenregister & Sachregister (v.a. Barbara Gieseler & Rose Vorländer & Jacqueline Wasseveld)	Index of Names & Subjects	Personenregister & Sachverzeichnis

„Wie ein solches Monumentalwerk rezensieren?“ ist ergänzend zu Abresch (2007: 42) zu fragen, der nach Lesefreiwilligkeit und dem *Wie?* des Lesens fragt und letzteres mit den 100 nicht zu langen Artikel des in 13 Kapitel untergliederten, Leseinteresse schaffenden Inhaltsverzeichnisses beantwortet.⁴

Die Tabelle erlaubt eine Ahnung davon, welche Kapitel sich durchziehen (Übersetzung/Reprint/überarbeitet); welche abgelöst wurden oder neu hinzugekommen sind.⁵ Denkbar wäre eine Rezension, die alle Beiträge formal wie inhaltlich behandelt, was enorme Fleißarbeit und Umfang bedeuten würde. Und um von Ertrag zu sein, müsste man in allen Themen bewandert sein. Ich gestehe unumwunden ein, dass ich dazu nicht fähig bin – ich muss mich beschränken, schaue vor/mit meinem Hintergrund: Ich selbst bin durch Zufall 2022 als Rezensent vom Schattauer-Verlag bestellt worden – Auslöser war eine Nachfrage zum *Handbuch (der) Körperpsychotherapie* und ein angenehmes, anregungsvolles Gespräch mit Frau Dr.in Nadja Urbani, die für hiesige 2. Handbuchaufgabe das Projektmanagement innehatte (vgl. Marlock et al, 2023: 4). Die Bestellung erfolgte aufgrund meiner Biographie und thematischen Verwebungen: Ich bin seit mehr als zwanzig Jahren psychotherapie- und psychiatrieerfahren, wo ich in Einzel- wie Gruppentherapie verschiedene – therapiepolitisch/-wissenschaftlich-praktisch nicht unumstrittene – Richtlinienverfahren bzw. Grundorientierungen kennengelernt habe und dabei auch mit Körperpsychotherapie (v.a. *Konzentrierte Bewegungstherapie*) sowie der *Integrativen Therapie mit Leib- und Bewegungstherapie* inkl. Kampfkünsten⁶ in therapeutisch wohltuenden Kontakt gekommen bin (s.a. Marlock & Weiss, 2006: 100, 442ff.; Marlock et al, 2023: 5f., 9f., 130ff., 267ff., 822, 1033; Petzold, 2003: 48ff., 703ff., 716ff., 769ff., 851ff.; Stumm, 2011: 10ff., 35ff., 141ff., 265ff., 343ff., 381ff.).

⁴ Abresch (2007: 42ff.) hält die Benennung von Artikel und Kapitel leider nicht durch, was zu einer keineswegs schwerwiegenden Doppelausweisung eines dritten Kapitels – einmal der Text von Geuter zur ‚Geschichte der Körperpsychotherapie‘ und dann der Buchbereich ‚III: Psyche und Soma‘ – führt. Um dies zu vermeiden, ist hier (s.o.) von (römisch nummerierten) Buchbereichen/-teilen sowie von den einzelnen (arabisch nummerierten) Kapiteln die Rede.

⁵ So sind Autoren verstorben oder gleich anmutende Texte fallen divers aus (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 246ff., 469ff.; Marlock et al, 2015: 230ff., 444ff.; Marlock et al, 2023: 288ff., 487ff.). Ein durchgängiges Kapitel ist Geuters ‚Geschichte der Körperpsychotherapie‘, welches für die 2023er Ausgabe um Literatur/Ausführungen ergänzt wurde (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 17ff.; Marlock et al, 2015: 22ff.; Marlock et al, 2023: 56ff., bes. 73f.). Ebenfalls hält sich die anregungsreiche ‚Genealogie der Körperpsychotherapie‘ mit kommentiert-erstellten Grafiken durch (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 16, 76ff.; Marlock et al, 2015: 21, 102ff.; Marlock et al, 2023: 55, 129ff.). Der ursprünglich englisch verfasste, damals ins Deutsche übersetzte Beitrag von Eugene Gendlin & Marion Hendricks-Gendlin zum körperlichen Empfinden als Grundlage von Körperpsychotherapien findet sich *revised* in der engl. Ausgabe und aktuell wurde das Thema als ‚Körpererleben und Körperwahrnehmung als Grundlage der Körperpsychotherapie‘ von Ernst Kern neu verfasst (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 264ff.; Marlock et al, 2015: 248ff.; Marlock et al, 2023: 257ff.). Ein Beispiel für ein singuläres Kapitel ist mit ‚Body Psychotherapeutic Treatments for Eating Disorders‘ von Sasha Dmochowski et al zu finden (vgl. Marlock et al, 2015: 724ff.).

⁶ Petzold (2003: 983f.; [sic!] orig. Hervorhebungen) lässt bewegungsatmosphärisch und für den Integrativen Ansatz anklingen: „Das Sein ist nicht statisch, es ist Bewegung, *ens*. Das ist das ontologische Credo der Integrativen Therapie. Die Verlaufsform macht deutlich, daß das Sein unlösbar an die Zeit verschweißt ist [...]. Die Zeiterfahrung in der Bewegung ist einerseits durch die Qualität der Erstreckung gekennzeichnet [...], andererseits durch das Aufbrechen oder Hereinbrechen des Augenblicks [...]. Es handelt sich hier um Grunderfahrungen, die gemacht werden müssen, damit wir die Welt verstehen, uns selbst verstehen, den Anderen verstehen, das Leben verstehen. Die Formen der Bewegungsmeditation bzw. des meditativen Tanzes in den großen religiösen Traditionen: das taoistische T'ai Chi bzw. Kung Fu, das zenbuddhistische Aikido [...], das Mukabele der Mevlevi-Derwische aus der islamischen Sufi-Tradition [...], die sakralen Tänze im Bereich der Frauenmystik des christlichen Mittelalters [...] sind Niederschlag und Ausdruck solcher Erfahrungen und wurden dabei zugleich zu einem Medium, mit derartigen Bereichen des Erlebens in Kontakt zu kommen [...]. Bewegung als meditative Praxis [...] und der spontane, kreative Bewegungsvollzug im improvisierten Tanz oder auch Tanztheater [...] mit dem Einbezug von emotionaler, geistiger und zwischenmenschlicher Bewegtheit, sind Ausdruck einer *Lebensphilosophie*. Sie gehören in das Leben derjenigen, die Integrative Leib- und Bewegungstherapie praktizieren, seien es Therapeuten, Patienten oder persönliches Wachstum suchende Menschen. Sie eröffnen ihnen ein Feld ‚lebendiger und bewegter Erfahrung‘... jeden Tag aufs neue, für sich und gemeinsam mit anderen. Eine solche Bewegtheit, Beweglichkeit, ein solches Bewegtwerden und Bewegen hat mit motorischem Aktivismus, Fitnessgymnastik, Airobic-Training nichts zu tun. Es ist nicht darauf gerichtet, die Körpermaschine für die Realisierung des Begehrens, für den Konsum und die *competition* funktionstüchtig zu halten, obgleich *Bewegung als Übung* und *Bewegung als Experiment* [...] durchaus auch eine nachhaltige, gesundheitsfördernde Wirkung haben. Doch diese Wirkung ergibt sich gleichsam als Beiprodukt. Sie entfließt der natürlichen Bewegtheit des Lebens, der man verbunden ist und der man sich nicht entgegenstellt, sondern die man aktiv mitvollzieht. Nicht ohne Grund wird in der Ausbildung von Integrativen Leib- und Bewegungstherapeuten auch gewünscht, daß sie sich in ein Verfahren meditativer Bewegungspraxis vertiefen (z.B. Aikido oder T'ai Chi) und daß sie sich weiterhin mit Wegen tänzerischen, improvisatorischen Bewegungsausdrucks befassen“.

Ich bin ein Mensch des ‚Desintegrierten‘, d.h. mit und in „Konflikten, Problemen, Zerrissenheiten, in Krankheit, Not und Leid“ – um dies bei Petzolds (2003: 701f.) Integrationsausführungen auszuleihen.⁷ Kampfkunst – praktisch begonnen im Jahr 2004, wissenschaftliche Betätigung setzte im Philosophie- & Erziehungswissenschaftsstudium ein und hält sich durch – tat mir dabei meistens gut; und/aber es ist mit Bowman (2017: 14) zu fragen, ob ich etwas aktualisiere, was man kritisch als Generalisierung lesen könnte, nämlich die Abfolge „from an initial state of being screwed up or chaotic to becoming disciplined and managed“ mit stetem Bezug zu ‚psychological problems‘. An anderer Stelle skizziert Bowman (2019: 62f.) die beeindruckende ‚Janus-faced figure of the martial artist‘ mit psychiatrischem ‚patient-in-waiting‘ & „modern mindfulness practitioner, moving and meditating via taiji and qigong, but whose need for such practices ultimately suggests the presence of a previous or underlying problem – for who needs therapeutic practices to attain serenity unless serenity has been missing or lacking?“.

Dies halt bei mir nach – seit Jahren – aber es gibt auch vermeinte Fortschritte: Themen werden durch Therapeutisch(-Wirksam)es angegangen, ich bin auf dem Weg zum *Budobasierten Achtsamkeitstrainer* als Basisausbildung der *Budotherapie (Integrative Therapie)*, bei weiter tendenziell voranschreitender Remission – ein Weg, der nicht stetig ansteigend verläuft, sondern Stagnation, Rückschritte, Auf & Abs kennt – etwaig auch auf dem Weg zum Genesungsbegleiter, wobei mich (asiatische) Kampf- & Bewegungskünste vollzugshaft allmählich wieder und zumeist wohltuend begleiten, weshalb Petzold (2003: 983f.) eben zitiert wurde.⁸ Kurz: „It is definitely marvellous to be ‘in touch‘ with one’s body“, so Bowman (2019: 75ff., bes. 89f.) einerseits gen Ende seines lesenswerten *Embodiment*-Kapitels...

DAS ist der hier wenigstens skizziert-angerissene Hintergrund vor dem oder mit dem oder aus dem heraus ich rezensiere – kurz gesagt als psychiatrie- und psychotherapieerfahrener Mensch mit Lebens- und Leidensthemen,⁹ der diese angeht sowie durch (asiatische) Kampf- und Bewegungskünste angesprochen wird. Mit Letzteren befasse ich mich praktisch wie wissenschaftlich und werde dabei großartig begleitet und mit Möglichkeiten unterstützt; wie nicht zuletzt die [KuB-Anthologie](#) – die 2019/2020 von Petzold initiiert wurde und seit April 2023 (s)einen Publikationsort beim Deutschen Kampfsportmuseum gefunden hat und sich mit Kulturgeschichte, Gewaltprävention/Erziehung und Therapie von/mit/für Wissenschaftler und/oder Praktiker beschäftigt – zeigt. Damit wende ich mich dem Handbuch zu, wobei ich mich hier umfangs- wie anlassbedingt auf zwei Themenanker beschränke:

⁷ Im Rahmen dieser Ausführungen bringt Petzold (ebd.) kurz vorher vor, dass es Psychotherapie und klinischer Psychologie um dem Menschen, der ein differenzierendes und integrierendes Wesen sei, gehe. Dabei „wird hier eine anthropologische Perspektive eingebracht, denn ‚Behandlung kann heute nicht mehr in Psycho- und Somatotherapie polarisiert werden, sondern muss auf den g a n z e n M e n s c h e n , seinen Leib, seinen seelisch-emotionalen Bereich und seine geistigen Strebungen abzielen. Sie muss Somatotherapie, Psychotherapie und Nootherapie zugleich sein. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Mensch nicht ohne seinen ‚Hintergrund, sein soziophysikalisches Umfeld verstanden werden kann. Da die Therapie pathologischer Zustände auch immer eine Therapie des pathogenen Umfeldes erfordert, können soziotherapeutische Aspekte und politische Fragestellungen nicht ausgeklammert werden. Die herkömmlichen Behandlungsverfahren sind, für sich genommen, für eine derart komplexe Aufgabe, wie sie sich aus der Forderung nach einem integrativen Ansatz ergibt, nicht ausgerüstet. Die Chance liegt in übergreifenden Kooperationen““. Wohlgemerkt, diese hier von Petzold zitierten Ausführungen von ihm selbst stammen aus den 1960er/1970er Jahren (vgl. Petzold, 2003: 702, 1197, 1200) und der sich seitdem entwickelnde, aus verschiedenen Quellen speisende Integrative Ansatz kann als Metamodell, als Verfahren klinischer Therapie und als klinische Praxeologie charakterisiert werden und bringt – als Ausdruck eines (neuen) Integrationsparadigmas und vereinfachend gesagt – mehrperspektivisch integrierend zusammen (s.a. Höhmann-Kost, 2018: 17ff., bes. 33; Marlock et al, 2023: 67ff., 130ff.; Petzold, 2003: bes. 19ff., 40ff., 54ff., 87ff., 256, 383ff., bes. 403, 701ff., bes. 724ff., 737ff., 952ff.; Stumm, 2011: 265ff., bes. 267ff., 289f. 369ff., bes. 375ff., 446ff.).

⁸ S.a. zu den bei Petzold anklingenden Themen, zur *Integrativen (Leib- & Bewegungs-) Therapie* mitsamt *Kampfkunst/Budotherapie* die Ausführungen in Höhmann-Kost (2018: 17ff., 27ff., 145ff.).

⁹ „Indem wir die Psychiatrie und bis zu einem gewissen Grad auch die Psychotherapie um ihren pathologischen Pol herum festlegen, klammern wir die Bedeutung der Vitalität für das Leben aus. Wilhelm Reich [...] hätte weder das eine noch das andere getan [...] [und es ist] unübersehbar, in welchem Ausmaß ungünstige Lebenserfahrungen, organismische Rückschläge und nicht wahrgenommene Sackgassen uns aus dem Lot reißen [...]. Vitalität, so meine ich, kann ohne Deutungen auskommen. Andererseits besitzen Deutungen wenig Reichweite und Konstanz, wenn sie nicht von Vitalität durchdrungen sind. Kann Psychotherapie eine umfassendere Sicht auf das Wesen des Menschen liefern? Sollte sie es? Indem wir andere begleiten, erleben wir zwangsläufig Momente, in denen Lebendigkeit die menschliche Panzerung wie Magma zu durchbrechen scheint. Dies ist gleichermaßen zutiefst belebend, wie auch sehr beängstigend, weil dieser Strom nicht an sozial akzeptierte Beschränkungen oder Anerkennung gebunden ist“ (Randolph in: Marlock et al, 2023: 487, 490).

Einschätzung bzw. (weiterführende) Kritik

1) Kampfkunst(-/ &) Kleinigkeiten: Wenn wir – vereinfacht gesagt – (asiatische) Kampf- (& Bewegungs-) Künste als meinen Einstieg zur partiellen Betrachtung des hiesigen Handbuches – mitsamt der vorangegangenen Ausgaben von 2006/2007 und 2015 – verwenden, wären die Indizes der Handbücher eine erste Anlaufstelle: Halten wir dort nach entsprechenden Schlagwörtern Ausschau, so finden wir bspw. Aikido, Chi Gong/Qigong, Tai Chi/T'ai Chi/Tai-Chi oder Yoga (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 964f., 969, 971f.; Marlock et al, 2015: 939, 950; Marlock et al, 2023: 1029, 1036, 1038f.) und die Einträge führen uns auch meistens an interessante Ziele wie zu Ausführungen um Emotionale Erste Hilfe (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 823ff., bes. 826; Marlock et al, 2015: 811ff., bes. 813f.) oder zur Bewegungstherapie respektive Bewegung in/als Therapie (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 430ff., bes. 433; Marlock et al, 2023: 444ff., bes. 447) – um nur zwei anzuführen. Dabei sind nicht alle Vorkommen indexiert (vgl. Marlock et al, 2023: 949, 1036, 1038f.; s.a. Marlock et al, 2015: 816, 947ff.)¹⁰ und ein Index-Eintrag, der ins Leere führt, ist ein Eintrag zu Aikido in der englischen Handbuchausgabe von 2015, der auf Seite 589 verweist, die hier zum Kapitel ‚Risks within Body Psychotherapy‘ gehört, wo sich aber nichts aikidomäßiges findet (vgl. Marlock et al, 2015: 587ff., bes. 589, 939). Eine Erklärung dafür könnte sein, dass der Index der englischen Ausgabe auf Basis der deutschen Erstausgabe von 2006 erstellt worden ist, wo sich ebenfalls der Verweis auf Seite 589 für Aikido finden lässt (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 964) – dort wird man auf Seite 589 auch fündig im Kapitel zu ‚Körperpsychotherapie im Spektrum der Strukturniveaus‘, wo Joachim Galuska und Dorothea Galuska seinerzeit (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 585ff., bes. 589) von der strukturbildenden Komponente und des klinischen Einsatzes von T'ai Chi, Qi Gong, Aikido und Hatha-Yoga bspw. bei Borderline berichten. Dieser Indexlapsus hat sich in der 2023er Ausgabe nicht eingeschlichen – dort findet sich nämlich auch das Strukturniveau-Kapitel mitsamt gleicher Anführung zu Aikido & Co und dazu der passende Indexverweis (vgl. Marlock et al, 2023: 624ff., bes. 628, 1029).

Zwischenbemerkung: Wenn wir gerade bei formaler Arbeit und Fehlern sind, sei dieser Faden kurz aufgegriffen und abgehandelt: Vereinzelt konnten Rechtschreibfehler oder Layoutfehler wie z.B. die nicht durchgehaltene Setzung von Namen/Absätzen oder fehlende Seitenzahlen bei einer Kapitelreferenz, festgestellt werden (vgl. bspw. Marlock et al, 2023: 43, 127, 131, 289, 827ff.). Diese sind – je nach Kontext – bedauerndwert aber insgesamt gesehen zu verschmerzen, können sie doch bspw. bei einem Nachdruck korrigiert werden. Und: Dem gegenüber steht die große Layout-Leistung eines wiederholt gut und gerne 1.000 Seiten starken Handbuches, welches übersichtlich und lesefreundlich gesetzt worden ist und wo sich Autorenübersichten, einstimmende Vor- und Geleitworte sowie Buchteileinleitungen oder auch Fall- wie Übungsbeispiele und Abbildungen finden und in vielen – wenn auch nicht allen – Kapiteln hilfreiche Quer- oder Anschlussverweise auf andere Kapitel gesetzt sind, was sich als Tradition allgemein und konkret im Passungsfall durchhält (vgl. exemplarisch: Marlock & Weiss, 2006: Vff., XVff., 89f., 138ff., 304ff., 564ff.; Marlock et al, 2015: xff., 114ff., 148ff., 277ff., 553ff.; Marlock et al, 2023: 5ff., 12ff., 142f., 166ff., 340ff., 637ff.). Dabei sowie darüber hinausgehend sind überall Entscheidungen der Herausgebenden bzw. der Projektkoordination des Verlages ausfindig zu machen – von der (Nicht-)Aufnahme von Kapiteln (s.u.) über Vor- oder Geleit- und Nachwörter bis hin zur optischen Gestaltung wie bspw. das Inhaltsverzeichnis. Ein klares ‚richtig oder falsch‘ solcher Entscheidungen erscheint mir weitestgehend fehlend; dennoch bedaure ich, dass die 2023er Ausgabe kein Nachwort hat – ein Schicksal, das sie mit der englischen Ausgabe von 2015 teilt –, war doch dieser Ausklang der Originalausgabe von 2006 mit körperpsychotherapeutischen Zukunftsausblickten sehr abrundend (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 953f.) und hätte hier erneut aufgegriffen und fort(-)geführt werden können. Ebenso, aber noch mehr subjektiv-persönlich, finde ich die Gestaltung des neuen Inhaltsverzeichnisses ggü. den Vorgängerausgaben überfordernder – fanden sich in der Erstausgabe von 2006 sowie in der englischen Ausgabe von 2015 noch auf 6 bzw. 5 Seiten die Kapitelüberschriften mit Namen der Autor_Innen vermerkt (vgl. Marlock & Weiss, 2006: XXIIff.; Marlock et al, 2015: vff.), fiel die Entscheidung für 2023 auf ein Inhaltsverzeichnis ohne Namen aber mit Kapitelüberschriften UND der Kapitelunterüberschriften, was bei mehr als 70 Kapiteln ein Inhaltsverzeichnis von Seite 21 bis 38 bedeutet (vgl. Marlock et al, 2023: 21ff.). Dies mutet mir mehr als/zu w u c h t i g an. Ich hätte eine Fortschreibung der alten Version als günstiger empfunden und wenn man – was ein Novum war – die Kapiteluntergliederungen unbedingt hätte einbringen wollen, hätte man dies evtl. auf der jeweiligen Kapitelstartseite vor/nach der Autorenvorstellung tun können.

¹⁰ Dabei wäre zu fragen, ob die Indizes den Anspruch haben, alle Textvorkommen zu erfassen, was – so viel sei hier bereits verraten – nicht gelungen ist (weitere Beispiele: s.u.), oder ob sie relevante (Anker-)Stellen erfassen.

Leider mach(t)en Joachim Galuska und Dorothea Galuska bzw. Dorothea Wettengel keine über die bloße Nennung der Behandlungstatsache hinausgehende Behandlungsarbeit mit Taijiquan, Qigong, Aikido oder Hatha-Yoga – es wurde ein anderes Beispiel gewählt (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 585ff., bes. 589f.; Marlock et al, 2023: 624ff., bes. 628f.). Ich hätte gern mehr gewusst – auch für/wegen Niehaus:

„Aikidō wird heute in Deutschland aus unterschiedlichen Gründen betrieben: Diese reichen von Selbstverteidigung, Meditation, Freizeitgestaltung und schulischer Leibeserziehung bis hin zur Körpertherapie, zur Schaffung von Körpergefühl und Körperbewusstsein, zur psychologischen Therapieform und der Resozialisierung Strafgefangener. Wird Aikidō unter den letztgenannten Aspekten vermittelt, stellt sich oft die Frage nach dem Sinn und der Notwendigkeit, bestimmte, aus dem japanischen Kulturkreis übernommene Normen weiterzuführen, so dass etwa die traditionelle Kleidung, das sonst übliche Verbeugen und das Meister-Schüler-Verhältnis ausgeklammert werden. Diese extremen Formen, bei denen die Frage gestattet sein muss, ob es sich hierbei überhaupt noch um Aikidō handelt, steht eine Renaissance des Aikidō als Kult gegenüber. Durch die Esoterikwelle und das Interesse an der mystischen Seite der Kampfkünste beginnt [...] das Aikidō als Religion wieder stärker Anhänger zu finden“ (Niehaus in: Markowetz & Schlosser-Nathusius, 2004: 205).

So wäre es für mich interessant gewesen, mehr über bspw. die Aikido-Behandlungsarbeit von Galuska & Galuska/Wettengel erfahren zu können, um dies bspw. mit den Aikido-Ausführungen von Andreas Niehaus (vgl. Markowetz & Schlosser-Nathusius, 2004: 186ff.) an-abgrenzend zusammenzubringen.¹¹

Zur/als Überleitung: Darüber hinaus erlaubt uns Niehaus selbst sowie im Zusammenspiel mit dem ihm nachfolgenden Beitrag von Gerhard Walter zur ‚Einheit von Aikido und Zen‘ über eine „Geographie des Schweigens“ (vgl. Markowetz & Schlosser-Nathusius: 204ff.) eine Überleitung zum nächsten kritischen Punkt:¹² Direkt vor dem obigen Zitat widmet sich Niehaus (in: Markowetz & Schlosser-Nathusius, 2004: 204f.) dem Verhältnis von Aikido und Zen, die bspw. in den USA und Europa gerne direkt oder pars pro toto für Kampfkünste gleichgesetzt werden,¹³ aber doch zwei unterschiedliche Traditionslinien sind:

„Die Verbindung von Zen und Aikidō ist weder historisch noch durch das Schaffen Ueshibas gerechtfertigt. Ueshiba war sicherlich nicht durch den Zen-Buddhismus beeinflusst. Er setzte sein Vertrauen auf die Kraft, die ihm von Außen durch die Gottheiten gegeben wurde, während im Zen-Buddhismus die Kraft im Menschen selbst wohnt. Dennoch gibt es einige Parallelen zwischen dem Aikidō-Training und der Zen-Meditation, die eine Verbindung beider sinnvoll erscheinen lassen und sicherlich eine fruchtbare Bereicherung des Aikidō darstellen. Ohne hier tiefer auf die religiösen und philosophischen Grundlagen des Zen-Buddhismus eingehen zu können, ist es schon oberflächlich betrachtet so, dass beide eine Einheit von Körper und Geist anstreben, eine Einheit, die einen psychischen Zustand des absoluten Bewusstseins bedingt“ (Niehaus in: ebd. S. 204f.).

Im darauffolgenden Aufsatz plädiert Gerhard Walter – der ein ehemaliger Schüler von Noro Masamichi ist – für eine ‚Einheit von Aikido und Zen‘ bzw. deren Ergänzung oder Aikido-Zen und legt – sich von Noro absetzend – eine ‚Geographie des Schweigens‘ vor, wo es um Integrität – nicht als fernes Ziel, sondern vorhanden und wiederzuentdeckend – geht. Dazu bedarf es des Zulassens der Stille und ein Denken an seinem Platz bzw. sinnliches Denken statt bloß Gedachtem bzw. Selbstentfremdung mit und durch Gegensätzlichkeit, wo sich ggf. Therapeuten, Körper-/Leiborientierung von vornerein verfangen (vgl. in: Markowetz & Schlosser-Nathusius, 2004: 206ff., bes. 207f., 213f., 217f., 223, 227, 234f.). Vertiefbar wäre dies u.a. mit Li (2016a: 36ff., 45ff., 68ff., 138ff.) und dessen Ausführungen u.a. zum leiblichen Selbst bzw. Leib, Leiden und (Nicht-) Denken. Dieses Gerafft-Eingedampfte bringt uns zum nächsten Punkt:

¹¹ Ein weiteres, explizit körperorientiert-psychotherapeutisches Zusammenbringen könnte für bzw. exemplarisch mit Qigong und Yoga – ausgehend von den u.a. um Ansätze/Verfahren/Methoden kreisenden Psychotherapieausführungen – bei Stumm (2011: 12ff., 16ff., bes. 24f.) möglich sein, was inhaltlich nochmal weiter unten gestriffen wird.

¹² Ganz zu schweigen davon, dass Rückbezüge zu Petzolds (2003: 983f., 1163) obigen Bewegungsausführungen mit explizit zenbuddhistischem Aikido – der Literaturverweis ist ein Aikidobuch von Nocquet aus dem Jahr 1985 – möglich wären.

¹³ „For, as is commonly believed, there has long been a connection made between East Asian martial arts and supposedly Taoist or Zen Buddhist ideas of calmness and tranquillity. Of course, much of this connection is based on myths (and mainly media myths, at that)“ – so Bowman (2019: 109), was hier nur erwähnt sei.

2) Das Leibthema/Körperpsychotherapie:

„Die Zeiten der grundsätzlichen Infragestellung der Einbeziehung des »Körpers« in die Psychotherapie bzw. der grundsätzlichen Diffamierung körperpsychotherapeutischer Interventionen als zum Beispiel unbegriffenes Ausagieren dürften schon seit Längerem am Ausklingen sein“, schrieb Abresch (2007: 43) seinerzeit (s.a. Marlock et al, 2023: 6ff., 39f., 935f.), um kurz darauf klar festzustellen: „Wir können heute nicht mehr mit gutem Gewissen von »Psyche« und »Soma« oder auch von einer »Verflochtenheit« bisher so benannter körperlicher, seelischer, geistiger [...] Aspekte oder Vorgänge sprechen, weil diese nicht so voneinander separierbar sind, dass man sie verflechten könnte“ (Abresch, 2007: 44). Das legt die Messlatte sehr hoch – wie steht es um ‚den Körper als Materie und gelebtem Leib‘ (vgl. Hölter, 2011: 6ff.), um Erstreckungen/Relevanz/Anforderungen von (belebtem/erlebter) Körper/Organismus/Körper-Geist/Leib-Seele/*embodiment*/*embodied mind*< respektive um das rätselhafte Verhältnis von Körper und Geist und/in/für den Bereich der Körperpsychotherapie mit Grundperspektiven & mehr (vgl. Marlock et al, 2015: 194f.; et al, 2023: 5ff., 41f., 46, 52, 68f., 73f., 141ff., 155ff., 166ff., 204, 254f., 258ff., 301ff., 320ff., 438f., 519, 530f., 566f., 603ff., bes. 606ff., 878, 907, 921, 924, bes. 927f., 931f., 935, 947, 956, 961f., 1033f.)? Das aktuelle Handbuch – hier ausführlich referenziert – kommt auf dieses Thema immer wieder zu sprechen und eine dieser Stellen bringt uns genau zum hiesigen Punkt: Revenstorf – über ‚Körperpsychotherapie mit Paaren‘ schreibend (vgl. Marlock et al, 2023: 935ff.) – betont Körperpsychotherapie als „einen Zugang zur Person und zur Psychotherapie“ und bringt verschiedene „Gründe für eine Einbeziehung des Körpers“ vor (vgl. ebd. S. 935f.). Ein Begründungsbereich zur „Einbeziehung des Körpers in Diagnostik und Therapie“ sind philosophische Gründe, wozu er auf Petzold (2006) verweist und dahinter verbirgt sich Petzolds Beitrag in der deutschsprachigen Erstauflage des *Handbuches der Körperpsychotherapie* von 2006 (vgl. Marlock et al, 2023: 935, 948). Petzolds Beitrag (vgl. Marlock & Weiss, 2007: 90, 100ff.) war eines der Kapitel, die in der engl. Endfassung ohne inhaltlichen Kommentar herausgenommen wurden (vgl. Marlock et al, 2015: xvff., 114ff.), wobei ein Internetbrief von Weiss et al (o.J.) eine andere Absicht zeigt(e). Vielleicht war der Autor für eine Übertragung ins Englische zeitbedingt nicht verfügbar und eine Übersetzung ins Englische durch Dritte zu schwierig? Aber auch in der aktuellen 2. Auflage sucht man Petzolds Beitrag ‚Der >informierte Leib<: >embodied and embedded< – ein Metakzept für die Leibtherapie‘ (s.a. Marlock & Weiss, 2006: XXII) vergebens und stößt an dieser/dessen Stelle auf ein Kapitel von Thomas Fuchs über ‚Zwischen Leib und Körper‘ (vgl. Marlock et al, 2023: 23, 143, 155ff.). Um Missverständnissen vorzubeugen: Fuchs Beitrag ist gut und lesenswert – für mich insb. der Schluss, wo er dafür plädiert, „wieder zum eigenen Leib zu finden durch Übungen, die sich nicht auf sportliche Höchstleistungen richten, sondern ihren Sinn und Ausdruck in sich tragen – aus östlichen Kulturen etwa Verfahren wie das Qigong, aus westlichen die Bioenergetik oder Feldenkrais“ (Fuchs in: Marlock et al, 2023: 164 – Qigong-Stelle ist indexiert, vgl. ebd. S. 1036).

Dennoch hätte ich mir (!) an dieser Stelle >mehr< gewünscht – und es wäre möglich gewesen, wie zu zeigen sein wird – und den Anlass/Grund liefern die Herausgebenden an anderer Stelle (erneut)¹⁴ selbst:

„Auch muss die immense theoretische Anstrengung von Hilarion Petzold erwähnt werden, der sich um eine wissenschaftlich fundierte Integration verschiedener Verfahren und Traditionen bemühte, zu denen neben der Gestalttherapie auch das Erbe Ferenczis gehört. Darüber hinaus hat er sich besonders um die Wiederentdeckung und Ausarbeitung der leibphilosophischen Grundlagen der Körperpsychotherapie verdient gemacht. Letztere werden sich für ein umfassendes Verständnis der Körperpsychotherapie als unerlässlich erweisen“ (Marlock et al, 2023: 43).¹⁵

Dazu sei angeführt:

¹⁴ Zumindest findet sich die Stelle auch in der deutschen Erstauflage (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 4f.); in der englischen Ausgabe wurde dieser Passus – vielleicht wegen der englischen Zupassung(?) – entfernt (vgl. Marlock et al, 2015: xv, 6f.).

¹⁵ 1) Dieses gewichtige Zitat zu Petzold taucht – im Unterschied zu einer Erwähnung von Petzold zu ‚vitalen Evidenzerfahrungen‘ eine Seite vorher – merkwürdigerweise nicht im Indexeintrag zu Petzold auf (vgl. Marlock et al, 2023: 42f., 1024), was uns zu obiger Frage nach Absicht/Anlegung der Indizes zurückbringt.

2) Petzolds Werk umfasst auch – aber nicht nur – Theoretisch-Konzeptionelles, wie bspw. das Ko-respondenzmodell (s.a. – allerdings wiederholt deutsch nicht indexiert und Englisch gar nicht vorkommend: Marlock & Weiss, 2006: 483, 961; Marlock et al, 2015: 454ff.; Marlock et al, 2023: 497, 1024), sondern auch Praxis, alles in allem Menschenarbeit (vgl. Petzold, 2003: 47, 54f., 60ff., 93ff., 400f.).

Wenn Petzolds Verdienst um die leibphilosophischen Grundlagen der Körperpsychotherapie den Herausgebenden so wichtig und fruchtbar anmutet – Leib ist für ihn bzw. die IT und IBT wichtig (vgl. Petzold, 2003: 21f., 68, 397ff., bes. 403f., 408ff., 853ff., 1262) – und diese zwei seiner zentralen Referenzphilosophen – nämlich Marcel sowie Merleau-Ponty (s.a. Petzold, 2003: 2, 1239) – kurz zuvor noch bzgl. „Körper als Ausdruck von Subjektivität“ hervorheben (vgl. Marlock et al, 2023: 41; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 3; aber nicht: Marlock et al, 2015: 3ff.), stellt sich die Frage: Wieso wurde Petzolds Beitrag nicht erneut (in-)direkt und vertiefend herangezogen – insbesondere da er, nach Petzold Ausweisung und Absicht, „ein Metakonzepit für die Leibtherapie“ (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 100ff.) behandelt?

Ein (z.B. literaturbezugsmäßig korrigierter – vgl. Marlock & Weiss, 2006/2007: 101, 117; s.a. Petzold, 2003: 1055, 1057f., 1064, 1091f., 1211f.) Reprint wäre möglich, wenn auch nicht nötig gewesen – ist Petzolds Artikel (in: Marlock & Weiss, 2006: 100ff.) doch eine Kurzfassung seines ausführlicheren Beitrages ‚Der „informierte Leib“ – „embodied and embedded“ – Leibgedächtnis und performative Synchronisationen‘ aus dem Jahr 2002 (Sigle: 2002j), der in Petzold (2003: 1051ff.) vollumfänglich abgedruckt wurde und Petzold (2003: 19) selbst als „cornerstone“ gilt.¹⁶ Vielleicht war der Text – wie man Petzolds Texten manchmal nachsagt (vgl. Petzold, 2003: 58f.) – schwierig und wurde hier als ‚zu schwierig‘ empfunden, so dass man sich für den Beitrag von Thomas Fuchs entschieden hat?

Ich möchte mich in diesen rein spekulativen Gedanken nicht verlieren, aber wenn ich mir was hätte wünschen dürfen, so hätte ich mir – neben Fuchs Kapitel und auch wegen obiger Unerlässlichkeitsansetzung von Petzolds Arbeit – einen Kooperationsbeitrag zum Thema Leib/Körper in/als/und Körperpsycho-/Leib-/Humantherapie gewünscht: Vorstellbar wäre die Form eines Interviews oder Gesprächs gewesen, weisen doch die Handbuchbeiträge wiederholt ein breites Verfasstheitsspektrum auf (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 12; Marlock et al, 2015: 16; Marlock et al, 2023: 51), und zu den Teilnehmenden hätten bspw. Thomas Fuchs – der Petzold (2003: 1234) nicht unbekannt ist – evtl. Hilarion Petzold und/oder weitere Personen gehören können. Eine Person, die ein solches Gespräch sicher hätte bereichern können, ist Robert Stefan – mit Petzold bzw. der IT bekannt/verbandelt –; hat er doch kürzlich das Buch *Zukunftsentwürfe des Leibes: Integrative Psychotherapiewissenschaft und kognitive Neurowissenschaften im 21. Jahrhundert* vorgelegt (vgl. Stefan 2020) und – für hiesige Idee direkt relevant – sich mit Thomas Fuchs’ Werk und dessen Verhältnis zur IT beschäftigt, was in den Artikel *Thomas Fuchs im Gespräch mit der Integrativen Therapie: Ko-responsenzen und Differenzen* (Stefan 2018) mündete. Ich bin überzeugt, dass ein solcher Beitrag Buch & Leserschaft bereichert und weitergebracht hätte.¹⁷

Ein solches Weiterbringen sehe ich noch an anderer Stelle bzw. mit dem Werk Michael Hellers, welches zwar in manchen Artikeln im englischen Original von 2012 oder in der hier verwendeten deutschen Übersetzungsausgabe von 2017 herangezogen wird (vgl. Marlock et al, 2023: 74, 77, 121, 128, 638, 660), aber in der Gänze oder mit zentralen Aspekten nicht detailliert abgehandelt wird. Positiv sind erste Bezüge zu Hellers Organismusarbeit von bspw. Geuter (in: Marlock et al, 2023: 69, 74) mit seinem „Begriff des >erlebten Körpers<“, was gelegentlich zu vertiefen wäre (s.a. in: Heller, 2017: 17f.). Aber da wäre noch mehr:¹⁸

¹⁶ Genau dieser Text wurde 2017 seitens FPI/EAG frei zugänglich als Ausgabe 03/2017 der Internetzeitschrift *Polyloge* – nach 07/2002 (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 100, 117) – erneut eingestellt und ist [hier](#) zu finden (Aufrufdatum: 2023-11-27).

¹⁷ Und man hätte das leibphilosophisch noch fort(-)führen können – bspw. über die Arbeit von Bernhard Waldenfels, ein bei Petzold (2003: 1245) vielfach vorkommender Bezugsphilosoph, wobei das Thema „Referenzphilosophen“ Petzold (2003: 88ff.) bei seiner Klinischen Philosophie beschäftigt. Mir kommt hier erneut Li (2016) in den Sinn, der der Frage nach dem ‚Wer leidet?‘, nach dem gelebten Leiden als „Grundlage von Philosophie und Religion im Allgemeinen“ nachgeht und dabei primär mit und sich an Waldenfels’ responsiver Phänomenologie – mit Intentionalität des Bewusstseins bzw. Bewusstsein als Versklavung, Fremdes-Eigenes sowie das gespaltene-leidende-leibliche Selbst, Zeitlichkeit und Freiheit sowie Responsivität bzw. kreatives Antworten – (ab-)arbeitet und Religiöses [(chan-) Buddhistisches, Christliches] einbezieht und bei ‚Alltäglichkeit/Lebenswelt & Religiöses‘ landet (vgl. Li, 2016: bes. 1ff., 14ff., bes. 45ff., 55ff., 72ff., bes. 83ff., 94ff., 105ff., 113ff., 133ff., 174ff., bes. 202ff.). Dabei kommt Li (2016: 121f.) auch auf „das eigentliche *Kung-Fu*“...

¹⁸ Wie: „In den Körperpsychotherapien ist die Vermischung wissenschaftlich-technischen Wissens (etwa Anatomie und Psychophysiologie) mit spirituellen Erkenntnissen (z.B. Yoga) wohl deshalb besonders groß, weil sie noch nicht im Zentrum systematisch-wissenschaftlicher Forschung stehen. Ein Krankengymnast dagegen kann genaue Anatomiekarten aus der medizinischen Forschung benutzen. Die Körper und Geist-Theorien bedienen sich, wie schon Freud (Mesmerismus und Hypnose) und Jung (europäische und orientalische Alchemie) deshalb bei vielen Wissensquellen. Ich glaube an keine direkte Verbindung zwischen Körper und Geist, wobei ich nicht absolut sein will“ (Heller, 2017: 303).

Mit Heller [(bzw. Maul) 2017: 14f., 55ff.) lassen sich Geschichte und Wurzeln der Körperpsychotherapie unterscheiden; letztere werden ‚bei den großen chinesischen, indischen und abendländischen Denkern und Praktikern des Yoga, der Akupunktur und des Tai Chi‘ gesucht/gefunden. Diese fernöstlichen Lehren – mit ‚Chigong‘ – seien Jahrtausende alt, aber immer noch aktuell, schreibt Heller (2017: 55, 82ff., 89ff.) und betont an anderer Stelle, dass europäische Lehrer der Körper-Geist-Methoden der 1930er u.a. ‚vom Fernen Osten (Yoga, Judo) geprägt wurden‘ (vgl. Heller, 2017: 342ff., bes. 345). Heller (2017: 14ff., 23ff., 660ff.) thematisiert in seinem KPT-Buch ‚Geschichte – Konzepte – Methoden‘, arbeitet an einer Systemtheorie – genauer gesagt am SDO-Modell als ‚System der Dimensionen des Organismus‘ –, wobei der Organismusbegriff zentral bzw. „Schnittpunkt aller Wissensbereiche“ ist (s.o.; vgl. Heller, 2017: 31ff., 37ff., 666ff., 675ff.). Körperpsychotherapie sei „kein wissenschaftliches Yoga“ bzw. „keine Psychotherapie, an die der Körper halt mal so angeheftet ist. Körperpsychotherapie ist die Entwicklung einer Psychotherapie, die so arbeitet, wie die Psyche sich selbst im Organismus verortet“ (Heller, 2017: 661). Der Gesamtorganismus – mitsamt der Frage, wo das Psychologische zu verorten ist – besteht aus den Dimensionen/Bereichen des Körpers, Stoffwechsels, des Verhaltens und der Psyche, die hauptsächlich indirekte Beziehungen per organismische Regulationsmechanismen unterhalten (vgl. Heller, 2017: 36ff.). Zur Frage ‚Was ist Körperpsychotherapie?‘ bringt Heller (2017: 662ff.) vieles vor – u.a., dass Psychotherapie auf psychische Dynamiken setzt und Psychotherapien klären wollen, „wie psychologische Prozesse an der gegenseitigen Regulation eines Organismus mit anderen Organismen und sozialen Dynamiken teilnehmen“. Heller (2017: 663ff.) unterscheidet Organismischen Therapien, Psychotherapien und Körperpsychotherapien; letztere „behaupten [...] an der Schnittstelle zwischen psychologischen und organismischen Dynamiken effizient zu sein“. Am Kapitelende bietet Heller (2017: 665) ein Spektrum: „An dem einen Ende des Spektrums haben wir Wilhelm Reichs Vegetotherapie, in der es kaum um den Geist geht, weil der nur im Zusammenspiel mit organismischen Prozessen Beachtung findet. Am anderen Ende finden wir die Verbindung von Psychotherapie und fernöstlichen Techniken (wie Meditation, Yoga, Chi-Gong usw.). Die Kombination aller ist oft nützlich. Aber es gibt keine kohärente theoretische Position, die uns sagt warum“ [sic].¹⁹ Auch ich kann kein solches *Warum* liefern, aber für das Handbuch bzw. die Community von KPT-Forschenden wie -Praktizierenden wäre das Einbeziehen und explizite (vertiefte) Abarbeiten an solchen Ausführungen vielleicht von Gewinn und auch möglich gewesen, wenn bspw. beim Thema ‚Bewegung in/als Psychotherapie‘ Christine Caldwell erneut – Petzolds (2003: 977ff.) obigem Bewegungsartikel von 1989 nicht belegend, aber manch Inhaltliches berührend (ähnlich auch Eberhard-Kaechele zum ‚Körper in der Tanz- und Bewegungstherapie‘; vgl. Marlock et al, 2023: 907ff.) – bei Bewegungstherapie u.a. Yoga und Tai-Chi schätzt und diese später wiederholt aufgreift (vgl. in: Marlock et al, 2023: 444ff., bes. 447ff.; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 430ff., bes. 432ff.; Marlock et al, 2015: 426ff., bes. 428ff.): Zum Einen erlauben und bezeugen sie ein „Verständnis [...], demzufolge bewusste Bewegung unbewusste Bewegung und unbewusste Bewegung bewusstes Verhalten beeinflussen“ und darüber hinaus gibt es im Rahmen von bewegungsbasierten Therapien Aushandlungen darüber, ob bspw. Tai-Chi, Yoga oder Feldenkrais psychodynamische Methoden respektive >echte< Körperpsychotherapien sind...²⁰

¹⁹ S.a. zu Wilhelm Reich – mit starker Relevanz für die Körperpsychotherapie und u.a. mit Vegetotherapie – in Heller (2017: 301, 348, 443f., 452ff., 462ff., 475ff., 489ff., 519ff., 526ff.); Marlock & Weiss (2006: 41ff., 961)/Marlock et al (2015: 47ff., 935, 950)/Marlock et al (2023: 91ff., bes. 104ff., 122f., 1024, 1039); Petzold (2003: 205, 1242); Stumm (2011: 303ff., bes. 306ff.).

²⁰ Eine therapeutische *martial arts*-Referenz, die Christian Gottwald in den beiden vorangegangenen Ausgaben in seinem Kapitel zu neurobiologischen Perspektiven zur Körperpsychotherapie noch (verschiedenartig) vorbrachte und die sich dort unter ‚Ich und Selbst‘ auf „körperliche Selbstsicherheit“ bezog (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 119ff., bes. 120; Marlock et al, 2015: 126ff., bes. 128), ist in der Neufassung seines Kapitels nicht mehr anzutreffen (vgl. Marlock et al, 2023: 202ff.). Einen sich – zumindest seit der engl. Ausgabe als Ablösung von Fußers Kapitel zur Atembewegung (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 646ff.) – durchhaltenden Kampf- & Bewegungskunstbezug liefern Macnaughton & Levine in ihren jeweiligen Kapiteln zum Thema Atem in der Geist-Körper-Psychotherapie (vgl. in: Marlock et al, 2015: 633; Marlock et al, 2023: 669). Dabei heben sie die Differenz von Atemarbeit als „bewusste Modifikation“ und Atemgewahrsein als reine Beobachtung des Atems hervor und schreiben dies Techniken östlicher Kulturen und anderer Traditionen ein bzw. haben vorangehend „Yoga, buddhistische Meditation, Tai-Chi und andere östliche Kampfkünste“ als einen Interessenspunkt für Atemübungen in westlichen Kulturen erwähnt (vgl. Marlock et al, 2023: 669). Yoga, Meditation, Buddhismus, Tai Chi und Atem finden sich auch bei Heller (2017: 57ff., bes. 64ff., 75ff., bes. 86ff.), so dass Bezüge/Anknüpfungen möglich gewesen wären.

Davon/dazu hätte ich gerne mehr gelesen, aber schlussendlich sind es immer Entscheidungen, die vom Verlag bzw. den Herausgebern getroffen werden und zu akzeptieren sind.²¹

Abschluss/Zusammenfassung

Gustl Marlock, Halko Weiss, gelingt erneut und diesmal gemeinsam mit Lutz Grell-Kamutzki sowie Dagmar Rellensmann die Herausgabe des Handbuchs (der) Körperpsychotherapie als zweite deutsche Auflage nach der Erstauflage von 2006 und der englischen Ausgabe von 2015. Das Handbuch ist umfassend und übersichtlich wie vielschichtig gegliedert und hebt dabei auf die „großen und prägenden Themen“ ab,²² wobei es immer noch kein Versuch oder eine Umsetzung ist, „Körperpsychotherapie in Form psychotherapeutischer Gebrauchsanweisungen darzustellen“, da gutes therapeutisches Handeln eine fundierte Ausbildung mit Selbsterfahrung und „ein umfassendes, bis in die Metatheorie und Anthropologie reichendes Verständnis dessen, was man tut“ benötigt (vgl. Marlock et al, 2023: 51f.; s.a. Marlock & Weiss, 2006: 11f.; Marlock et al, 2015: 16f.).²³

Das Buch ist solide gebunden und auch sonst ist die Verlagsarbeit bzw. redaktionelle Arbeit – mit u.a. optischer Aufbereitung, dem Einbau von thematischen Querverweise auf andere Kapitel und abgesehen von menschlichen Kleinigkeiten wie ganz selten auftauchende Rechtschreibfehler o.ä. – gelungen. Das Buch ist bei [Schattauer bzw. Klett-Cotta 2023 als gebundene Druckausgabe sowie elektronisch als PDF oder ePUB erschienen und kostet rund 100€.](#)

²¹ Ebenfalls fehlend bzw. unbeerbt sind die zwei Kapitel zu (empirischer) Beforschung sowie Risiken von Körperpsychotherapie (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 617ff., 625ff.; Marlock et al, 2015: 587ff., 834ff.; s.a. für die Evaluation bei klinischer Bewegungstherapie in: Hölter, 2011: 134ff.). War diese Entscheidung gut; bspw. wegen des – s.o. – Geflechts von Körperpsychotherapie und den in Deutschland etablierten bzw. (wissenschaftlich) anerkannten Richtlinienverfahren/Grundorientierungen (vgl. Marlock et al, 2023: 5f., 9f.; Petzold et al, 2003: 48ff., 52ff., 705ff.)?

²² Ein, zwei Beispiele schimmern bei Soth (in: Marlock et al, 2023: 961, 968) in seinen gruppenkörperpsychotherapeutischen Ausführungen auf: „In ihrem Bemühen, die Körper-Geist-Spaltung zu überwinden, ist die körperpsychotherapeutische Tradition häufig von einem Extrem ins andere verfallen – von der Annahme einer Dominanz des Geistes über den Körper in die einer Dominanz des Körpers über den Geist [...]. Ein sozio-bio-neuro-psychologisches Paradigma – jenseits der Einzeltherapie? Seit der Entstehung unserer Disziplin wird es als möglich erachtet, die Bereiche des Intrapyschischen, des Interpersonalen und des Sozialen sowie die des Biologisch-Neurologischen und Psycho-Sozialen zu überbrücken. Doch der Beginn des 21. Jahrhunderts könnte der Zeitpunkt sein, zu dem wir uns dranmachen können, eine solche Integration in uns selbst und in unserer therapeutischen Theorie und Praxis tatsächlich zu erreichen. Meta-Modelle wie Ken Wilbers Integrale Theorie [...], die sich auf eine holografische Systemtheorie und auf die Neuro-Psychoanalyse [...] berufen und auf detaillierter wissenschaftlicher Erforschung der biochemischen und anatomischen Systeme des Gehirns basieren, veranschaulichen, in welchem Maße solche Integrationen verfolgt und mittlerweile für möglich und notwendig gehalten werden. In der therapeutischen Praxis jedoch sind großartige integrative Modelle dieser Art abstrakt und weitgehend einflusslos geblieben. Dafür gibt es zweifellos viele Gründe, doch entscheidend ist das traditionelle Fehlen des Körpers in der psychotherapeutischen Arbeit: Ohne ein holistisches Körper-Geist-Paradigma muss die Integration der verschiedenen Bereiche graue Theorie bleiben. Postmoderne und feministische Diskurse (Merleau-Ponty 1969/1986; O'Loughlin 2006; Orbach 2006) haben die soziale Konstruktion des Körpers längst erkannt“ (s.a. zur Literatur: ebd. 972f.). Der Integrative Ansatz um Hilarion Petzold – es war ein Anliegen der Rezension, dies erahnbar werden zu lassen – hätte dazu bestimmt manches beizutragen oder hat dies getan und formuliert [vgl. Petzold 2003 – und dabei nicht nur zu Merleau-Ponty (s.a. zu diesem in: Hölter, 2011: 18ff.) oder Wilber, vgl. Petzold, 2003: 341ff., 347f., 1157f., 1193, 1239, 1246].

²³ Das bedeutet aber keineswegs, dass bspw. die körperpsychotherapeutische Behandlung spezifischer Störungen kein Thema wäre (s.a. analog: Hölter, 2011: 155ff.) – im Gegenteil, werden doch stellvertretend ausgewählte Störungen wie schwere psychische Erkrankungen, Narzissmus, Depression, Angst, PTBS, emotionale Vernachlässigung bei Kindern oder Alexithymie thematisiert und gelegentlich finden sich dabei auch Fallbeispiele oder Übungen (vgl. Marlock et al, 2023: 763ff.). Dies schließt an die alten Ausgaben an (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 719ff.; Marlock et al, 2015: 701ff.), wobei in der deutschen Erstauflage noch ein weiterer bzw. eigener Buchteilbereich zu ‚Fallstudien‘ vorhanden war (vgl. Marlock & Weiss, 2006: 841ff.). Dieser findet sich 2015 und 2023 explizit nicht – implizit bzw. tatsächlich wurden aber manche Artikel verschoben, wobei 2023 der bis dato vertretene Themenbereich zu ‚Schnittstellen mit anderen Formen der Psychotherapie‘/‘Interfaces with Other Modalities of Psychotherapy‘ mit seinen Beiträgen dieses Schicksal teilt (vgl. Marlock & Weiss, 2006: XXVI; Marlock et al, 2015: viii; Marlock et al, 2023: 34ff.). Darüber hinaus befand sich in der deutschen Erstauflage zwischen den eben erwähnten Buchteilen zu ‚Körperpsychotherapeutische Behandlung spezifischer Störungen‘ und ‚Fallstudien‘ noch ein Teil, der ‚Erweiterte Anwendungsgebiete der Körperpsychotherapie‘ – wie seinerzeit u.a. die Arbeit mit Babys, Kindern und Jugendlichen sowie ‚Emotionale Erste Hilfe‘ oder Gruppenarbeit – behandelte (vgl. Marlock & Weiss, 2006: XXVf., 719ff., 783ff., 841ff.). Dieser Themenbereich wurde in den nachfolgenden Ausgaben ebenfalls berücksichtigt und liegt vor (vgl. Marlock et al, 2015: viii, 773ff.; Marlock et al, 2023: 36f., 877ff.).

Literatur

Primär:

Marlock, Gustl / Weiss, Halko / Grell-Kamutzki, Lutz / Rellensmann, Dagmar (Hrsg.) (2023): Handbuch Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer [Klett-Cotta], 2., [völlig neu überarbeitete und aktualisierte] [Neu-] Auflage.

Sekundär:

Abresch, Jürgen (2007): Buchbesprechung: Handbuch der Körperpsychotherapie.
In: Integrative Bewegungstherapie, Jahrgang 15, Nummer 1, S. 42-46.

Bowman, Paul (2017): Mythologies of Martial Arts. London: Rowman & Littlefield.

Bowman, Paul (2019): Deconstructing Martial Arts. Cardiff: Cardiff University Press.

Heller, Michael C. [Übersetzung aus dem Englischen von Bernhard Maul] (2017): Körperpsychotherapie: Geschichte – Konzepte – Methoden. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Höhmman-Kost, Annette (Hrsg.) [unter Mitarbeit von Frank Siegele und Martin Waibel] (2018): Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT): Theorie und Praxis. Bern: Hogrefe, 3., aktualisierte und ergänzte Auflage.

Hölter, Gerd (2011): Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen: Grundlagen und Anwendung. Köln: Deut. Ärzte-Verlag.

Li, Jianjun (2016): Leben als kreatives Antworten: Eine Untersuchung der responsiven Phänomenologie Bernhard Waldenfels im Hinblick auf den Dialog der Religionen in der Lebenswelt. München: Herbert Utz Verlag.

Markowetz, Florian & Schlosser-Nathusius, Uschi (Hrsg.) (2004): Kampfkunst als Lebensweg. Heidelberg: W. Kristkeitz Verlag.

Marlock, Gustl & Weiss, Halko (Hrsg.) (2006): Handbuch der Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer.

Marlock, Gustl & Weiss, Halko (Hrsg.) (2007): Handbuch der Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer, 1. korrigierter Nachdruck 2007 zur Originalausgabe von 2006. Freundlicherweise vom Verlag über Frau Dr.in N. Urbani zur Verfügung gestellt.

Marlock, Gustl / Weiss, Halko / Young, Courtenay / Soth, Michael (Editors) (2015): The Handbook of Body Psychotherapy & Somatic Psychology. Berkeley: North Atlantic Books.

Petzold, Hilarion (2003): Integrative Therapie: Modelle, Theorien & Methoden einer schulenübergreifenden Psychotherapie (3 Bände). Paderborn: Junfermann, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage.

Stefan, Robert (2018): Thomas Fuchs im Gespräch mit der Integrativen Therapie: Ko-responenzen und Differenzen.

In: [Resonanzen Journal – E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychosomatischer Medizin, Psychotherapie, Supervision und Beratung, Band 6, Ausgabe Nr. 1, S. 3-19](#) (2023-11-29).

Stefan, Robert (2020): Zukunftsentwürfe des Leibes: Integrative Psychotherapiewissenschaft und kognitive Neurowissenschaften im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: Springer.

Stumm, Gerhard (Hrsg.) (2011): Psychotherapie: Schulen und Methoden. Wien: Falter Verlag, 3., vollst. überarb. u. erw. Auflage.

Weiss, Halko / Marlock, Gustl / Young, Courtenay (o.J.): THE HANDBOOK OF BODY-PSYCHOTHERAPY: Edited by Halko Weiss, Gustl Marlock, & Courtenay Young. Online-Brief auf [studylib.net](#) (2023-11-25).